pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Terhart, Ewald; Klieme, Eckhard

Kooperation im Lehrerberuf: Forschungsproblem und Gestaltungsaufgabe. Zur Einführung in den Thementeil

Zeitschrift für Pädagogik 52 (2006) 2, S. 163-166

urn:nbn:de:0111-opus-44505

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

http://www.beltz.de

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK
Jahrgang 52 – Heft 2
März/April 2006

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Kooperation im Lehrerberuf

Ewald Terhart/Eckhard Klieme
Kooperation im Lehrerberuf – Forschungsproblem und Gestaltungsaufgabe. Zur Einführung in den Thementeil 163

Martin Bonsen/Hans-Günter Rolff
Professionelle Lerngemeinschaften von Lehrerinnen und Lehrern 167

Brigitte Steinert/Eckhard Klieme/Katharina Maag Merki/Peter Döbrich/Ueli Halbheer/André Kunz
Lehrerkooperation in der Schule: Konzeption, Erfassung, Ergebnisse 185

Cornelia Gräsel/Kathrin Fußangel/Christian Pröbstel
Lehrkräfte zur Kooperation anregen – eine Aufgabe für Sisyphos? 205

Geert Kelchtermans
Teacher collaboration and collegiality as workplace conditions. A review 220

Deutscher Bildungsserver
Linktipps zum Thema Kooperation von Lehrern 238

Allgemeiner Teil

Johannes Bellmann/Yvonne Ehrenspeck
historisch/systematisch – Anmerkungen zur Methodendiskussion in der pädagogischen Historiographie 245

Johannes Giesinger
Paternalismus und Erziehung. Zur Rechtfertigung pädagogischer Eingriffe 265

Margrit Stamm
Schulabsentismus. Anmerkungen zu Theorie und Empirie einer vermeintlichen Randerscheinung schulischer Bildung 285

Besprechungen

Heinz-Elmar Tenorth
Torsten Gass-Bolm: Das Gymnasium 1945–1980. Bildungsreform und gesellschaftlicher Wandel in Westdeutschland 303

Thomas Geisen
Franz Hamburger/Tarek Badawia/Merle Hummrich (Hrsg.): Migration und Bildung. Über das Verhältnis von Anerkennung und Zumutung in der Einwanderungsgesellschaft 305

Rebekka Horlacher
Peter Ramsauer: „Zieh aus deines Vaters Hause". Die Lebenswanderung des Pädagogen Johannes Ramsauer im Bannkreis Pestalozzis 308

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 313

Ewald Terhart/Eckhard Klieme

Kooperation im Lehrerberuf: Forschungsproblem und Gestaltungsaufgabe

Zur Einführung in den Thementeil

Sowohl innerhalb der Tradition der Schulpädagogik und Schulforschung als auch für die aktuellen Forschungs- und Entwicklungskonzepte zur Qualität von Schule und Unterricht spielt das Thema ‚Kooperation von Lehrern' eine wichtige, und für die Gegenwart kann man vielleicht sogar sagen: eine zunehmend wichtigere Rolle. In der schulpädagogischen Tradition wurde die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Lehrern einer Schule noch vornehmlich mit der Notwendigkeit eines einheitlichen Erzieher- und Lehrerethos und durch Verweis auf die pädagogischen Vorteile einer von den Lehrern gemeinschaftlich gestalteten schulischen Bildungs- und Erfahrungswelt begründet – wobei als eine Art Gegenpol aber immer auch die Bedeutung der individuellen Lehrerpersönlichkeit für das Gelingen der Bildungsprozesse herausgestellt wurde. Die heutigen Begründungen für die Notwendigkeit der Kooperation von Lehrern stützen sich auf Ergebnisse der empirischen Forschung zur Schul- und Unterrichtsqualität: Durchweg scheint es so zu sein, dass in nachweislich guten Schulen das Ausmaß höher und vor allem: die *Art* der Kooperation zwischen den Lehrkräften anspruchsvoller ist als in weniger erfolgreichen Schulen. Zur Erklärung der Voraussetzungen und Effekte von beruflicher Kooperation wird dabei auf allgemeine, nicht für den Lehrerberuf spezifische Konzepte und Ergebnisse arbeits- und organisationswissenschaftlicher Forschung zurückgegriffen. Liegt also das – nunmehr offene – Geheimnis der ‚guten Schule' in der besonderen Art der Lehrerkooperation, die dort praktiziert wird? Oder würde man damit vorschnell eine Kausalität unterstellen, obwohl doch nur ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Verteilung von Merkmalsausprägungen zweier Variablen – Schulqualität und Lehrerkooperation – erkennbar ist, deren Kovariation womöglich von einem dritten, unbekannten Faktor verursacht wird?

Bevor dem weiter nachgegangen wird, ist auf einen Sachverhalt aufmerksam zu machen, der in traditionellen und aktuellen Arbeiten zum Thema durchgängig auftaucht: Zwar wird vielfach und immer wieder mehr oder weniger normativ-fordernd auf die Notwendigkeit von Kooperation hingewiesen, und ebenso werden ihre Vorteile und positiven Wirkungen mit empirischen Mitteln durchaus eindrucksvoll demonstriert; die gelebte Erfahrung in Schulen, die internen Berichte aus der Schulverwaltung wie auch die früheren wie aktuellen empirischen Untersuchungen zeigen aber sehr deutlich, dass diese Kooperation entweder gar nicht oder nicht im notwendigen Maße bzw. nicht in anspruchs- und wirkungsvollen Formen stattfindet. Zwar hat man sich im Bildungs- und Schulbereich an das kontinuierliche Auseinanderklaffen von Anspruch und Wirk-

lichkeit fast schon gewöhnt – beim Thema Lehrerkooperation scheint die Kluft jedoch besonders groß zu sein.

Immerhin ist vielfach und ausführlich erklärt worden, warum das so ist: Aus einer bildungs- und organisationssoziologischen Perspektive wird die besondere *organisatorische Struktur* der einzelnen Schule mit ihrem Fachlehrer/Klassenraum/Stundenplan-System verantwortlich gemacht: Die additive, „zellulare" Struktur der Schule als Arbeitsplatz der Lehrer und als Lernumwelt der Schüler führe zu einem zerstückelten Arbeitsablauf, in dem jeder einzelne Lehrer nur seinen individuellen Arbeitspflichten nachkomme. Die eigentlich notwendige Koordination der Elemente, der Zusammenhalt des Lernens, der Sinn und Auftrag des Ganzen werde dabei nicht mehr bedacht, sondern den dafür Zuständigen bzw. generell der Organisation überlassen.

Hinzu treten die Besonderheiten des *Arbeitsplatzes Klassenzimmer* selbst. Wenn Unterrichten eher als eine von der Persönlichkeit getragene, praktisch-moralische Kunst betrachtet wird, bei der die Bedingungen des Gelingens sehr instabil sind und nicht allein vom Lehrer selbst kontrolliert werden können, so erscheint der Unterricht am Ende wie eine Privatangelegenheit zwischen dem Lehrer und den Schülern, die eigentlich keine Öffentlichkeit – und sei dies auch nur oder gar der hospitierende Kollege – verträgt. Wenn dann auch noch eine Fachsprache fehlt, um in personenneutraler, nicht-moralisierender und ent-emotionalisierter Weise konkrete berufliche Handlungsprobleme erörtern zu können, so wird damit ein weiteres Element von fehlender Professionalität in diesem Berufsbereich deutlich. Auch die Kontakte mit Eltern (Elternsprechtage, Elternabende) finden – was die Lehrer betrifft – in aller Regel ‚individualisiert' statt.

Schließlich ist auf *personale Dispositionen* sowie auf auch daraus resultierende Elemente in der *Berufskultur der Lehrerschaft* zu verweisen: Möglicherweise zieht der Lehrerberuf alles in allem eher Personen an, die zwar – das zeigen die einschlägigen Motivationsstudien immer wieder – die ‚Arbeit mit Menschen' (Kindern und Jugendlichen) anstreben und insofern also soziale Arbeitssituationen vorziehen, die diese Arbeit aber eher im geschützten Raum des Klassenzimmers und ohne tagtägliche, das eigene Berufshandeln konkret betreffende Abstimmungsnotwendigkeiten mit (erwachsenen) Kollegen durchführen wollen. Die hoch individualisierte Arbeit am Arbeitsplatz wird einerseits also angestrebt, ja mit nicht verschämtem Stolz zum Eigentlichen des Berufs erklärt – zugleich aber wird die unter dem Stichwort Autonomie noch verteidigte Isolation als Belastung erlebt. Indes ist dies nur eine der vielen Ambivalenzen, die typisch für die Berufskultur der Lehrerschaft sind.

Damit zeichnen die vorliegenden Analysen zu den Ursachen gänzlich fehlender oder nur gering ausgeprägter Kooperation im Lehrerberuf ein relativ hermetisches Bild: Die organisatorischen Bedingungen begünstigen ein gezieltes Nebeneinanderherarbeiten, der zentrale Arbeitsplatz Klassenzimmer ist durch eine innere Prozessstruktur gekennzeichnet, die dem Unterricht eine Art von Privat-Charakter gibt, angesichts dessen jede Veröffentlichung als Bedrohung der Person erscheinen muss, und aufgrund personaler Dispositionen gehen viele Lehrkräfte nur zu gerne auf diese Rahmenbedingungen ein, bestätigen den Lehrerindividualismus und suchen Schutz in einem formalen Prinzip von Kollegialität, welches im Kern aus einem unausgesprochenen Tauschangebot be-

steht: Lässt du mich in Ruhe, lass ich dich auch in Ruhe. Dieses Angebot auszuschlagen gilt als unkollegial, wird negativ sanktioniert und kann zu Ausschließungsprozessen führen.

Dieses kompakte Erklärungsmuster, welches recht genau verdeutlicht, warum es das nicht gibt, was Schulen dringend brauchen, markiert jedoch zugleich wichtige Auswege: Andere organisatorische Strukturen begünstigen vielleicht Kooperation, ein anderes konzeptionelles und praktisches Herangehen an Unterricht lässt diesen zu einer öffentlich verantwortbaren Arbeit werden, sowohl einfache wie komplexe, anspruchsvolle Formen von Kooperation können u.U. als Arbeitserleichterung, vielleicht sogar als Unterstützung in schwierigen Situationen oder gar als eine völlig neue, befriedigendere Form der gesamten Arbeitsorganisation angesehen werden. Denn abweichend von dem allgemeinen immer noch dominierenden Muster geringer oder ausbleibender Kooperation gibt es durchaus Schulen, an denen Lehrer nicht nur zusammen arbeiten, sondern in denen diese Zusammenarbeit auch ein bestimmtes, anspruchsvolles Niveau erreicht. Aber unter welchen organisatorischen, situativen, fachlichen und personenbezogenen Konstellationen kooperieren Lehrkräfte? Das ist die an Forschung gerichtete, analytische Frage. Und wie lässt sich der Arbeitsplatz Schule in seinen Bedingungen und Abläufen so einrichten, dass anspruchsvolle Kooperation wahrscheinlicher wird? Das ist die auf operative Gestaltung gerichtete Frage.

Die Beiträge dieses Thementeils befassen sich mit beiden Fragen, wobei die analytische, forschungsbezogene Fragehaltung allerdings deutlich im Mittelpunkt steht. Dementsprechend stützen sich drei der Beiträge – *Bonsen/Rolff*, *Steinert u.a.*, *Gräsel u.a.* – auf empirische Forschung zu Art und Ausmaß sowie zu den Bedingungen von gelingender Kooperation; der vierte Beitrag von *Kelchtermanns* vermittelt eine Übersicht über die internationale Forschung und Diskussion zum Thema.

Bonsen/Rolff thematisieren in ihrem Beitrag den Zusammenhang von Schulqualität und Lehrerkooperation. Kristallisationskern ist dabei die sog. professionelle Lerngemeinschaft (PLG), in deren Rahmen es gelingen soll, kooperative Formen der Arbeitsgestaltung und Weiterbildung im Sinne einer höheren Qualität von Schule und Unterricht zu erreichen. Unter Verwendung adaptierter Instrumente aus der US-amerikanischen Forschung zur Lehrerkooperation wird gezeigt, dass sich hinter dem einfachen Begriff Kooperation ein in sich komplexes, binnendifferenziertes Problem verbirgt. Verschiedene Facetten des professionellen Lernens lassen sich empirisch abgrenzen; als schulische Kontextfaktoren erklären sie zumindest partiell, wie die einzelne Lehrkraft ihre Arbeitssituation erlebt. Auf Erkenntnisse der Schulentwicklungsforschung zurückgreifend, schlagen die Autoren abschließend Wege zur Verbesserung der Lehrerkooperation vor.

Steinert u.a. untersuchen auf der Basis einer vergleichenden empirischern Studie an Sekundarschulen in Hessen und im Kanton Zürich unterschiedlich anspruchsvolle Ausprägungsformen von Kooperation. Analog zu den neueren Kompetenzmodellen für Schülerleistungen werden vier Niveaustufen der Lehrerkooperation identifiziert. Die Verteilung der Schulen auf diese Stufen zeigt, dass Kooperation alles in allem nur auf den eher niedrigen Stufen eines formalen Austauschs von Material und einer Koordina-

tion von Abläufen stattfindet. An Gymnasien scheint weniger intensiv kooperiert zu werden als an anderen Schulformen. Bemerkenswert ist jedoch, dass mit Blick auf die erfassten Gymnasien in Hessen und im Kanton Zürich ein sehr deutlicher Unterschied festzustellen ist: An den züricherischen Gymnasien scheinen Ausmaß und Art der Kooperation sehr viel größer bzw. anspruchsvoller zu sein. Am Schluss weisen die Autoren u.a. darauf hin, dass als eine wichtige Variable die Fachlichkeit bzw. die Möglichkeit der fachbezogenen Kooperation in Fachlehrergruppen in Rechnung gestellt werden sollte.

Genau dies ist das Thema des Beitrags von *Gräsel u.a.* Nach einer Klärung des Kooperationsbegriffs und der Unterscheidung von drei verschiedenen Formen von Kooperation, die jeweils auf einen anderen Zweck ausgerichtet sind, wird über Ergebnisse einer empirischen Interventionsstudie (quantitativ und qualitativ) zur Wirksamkeit von fachbezogenen Fortbildungen (zum Chemieunterricht) berichtet. Die Analysen zeigen, dass bei den untersuchten Chemielehrern ein eher formales, auf Austausch von Material etc. bezogenes Verständnis von Kooperation vorherrscht. Auch die an den Schulen existierenden Fachgruppen bzw. Fachkonferenzen bieten zumindest derzeit kaum eine Chance zur Intensivierung der Kooperation. Insgesamt ein skeptisch stimmendes Ergebnis, auf das die Autoren mit der Empfehlung reagieren, Lehrerkooperation nicht mehr global, sondern differenziert nach verschiedenen Kooperationsformen und -funktionen zu untersuchen.

Im abschließenden Beitrag des Thementeils vermittelt Kelchtermanns eine Übersicht über die internationale Diskussion und Forschung zu den Voraussetzungen, Formen und Folgen von Lehrerkooperation. Auf der Basis begrifflicher Klärungen und Unterscheidungen sowie unter Bezugnahme auf einschlägige empirische und theoretische Analysen wird sehr deutlich, dass das Stichwort Lehrerkooperation ein in sich sehr komplexes, differenziertes Phänomen beschreibt. Kooperation kann sehr viele unterschiedliche Formen annehmen, sie ist nicht automatisch und immer tatsächlich ein positiver Beitrag zur Schul- und Unterrichtsentwicklung, und sie muss in ein balanciertes Verhältnis zu Autonomie gesetzt werden. Vor allem aber ist sie Element der innerschulischen Mikropolitik, hat also immer auch mit dem Verhältnis von Konsens und Konflikt in Kollegien bzw. Lehrergruppen zu tun.

Anschrift der Autoren:
Prof. Dr. Ewald Terhart, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik, Bispinghof 5/6, 48143 Münster.
Prof. Dr. Eckhard Klieme, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Schloßstraße 29, 60486 Frankfurt am Main.